

ROBERT EDWIN PEARY
DEM NORDPOL AM NÄCHSTEN

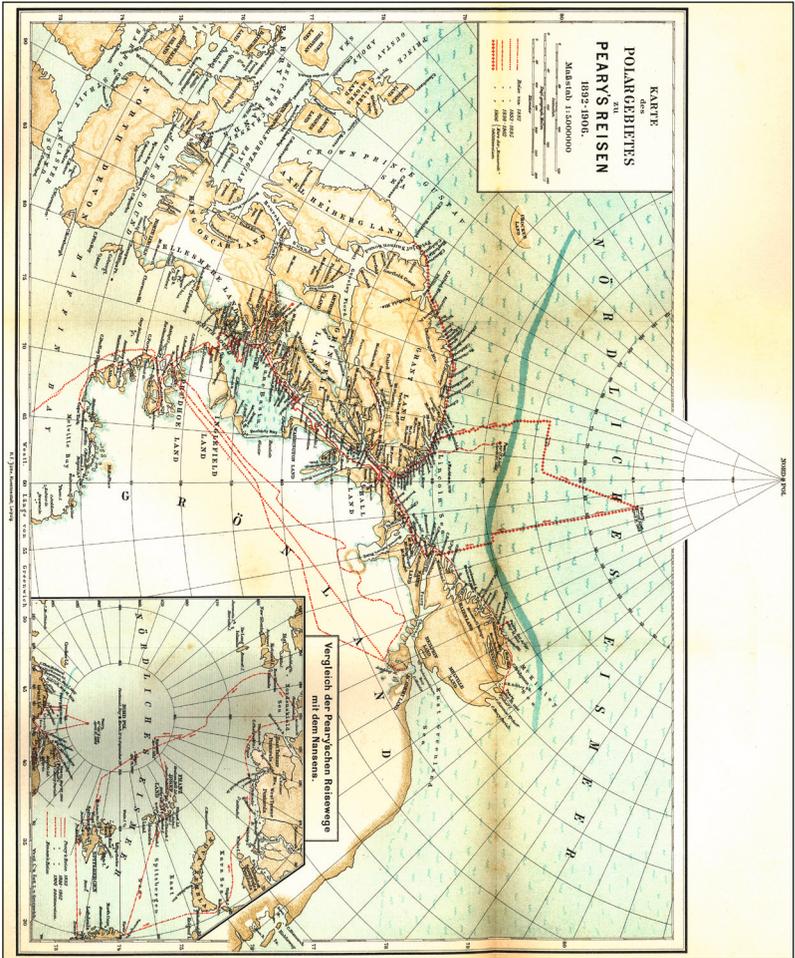
Mit 96 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen
des Verfassers und einer farbigen Karte des Polargebietes
zu Pearys Reisen 1892-1906

Zuerst erschienen: 1907

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783865116857

© 2015



Karte des Expeditionsweges

INHALT

Vorwort	9
Einführung	11
I. Von Neuyork nach Etah	14
II. Von Etah nach Kap Sheridan	31
III. Herbst an Kap Sheridan	44
IV. Die »lange Nacht« an den Ufern des zentralen Polarmeeres	50
V. Von Sheridan nach der großen Rinne	61
VI. Von der »großen Rinne« bis 87° 6' nördlicher Breite	75
VII. Von 87° 6' nördlicher Breite bis an die Küste von Grönland	86
VIII. Längs der Küste von Grönland bis an die »Roosevelt«	95
IX. Westwärts über den Eissaum von Grant-Land	106
X. Westwärts über den Eissaum von Grant-Land (Fortsetzung)	122
XI. Die Rückkehr vom »äußersten Westen«	140
XII. Von Sheridan nach Etah	156
XIII. Von Etah nach Neuyork	164
XIV. Der Peary Arctic Club	173
XV. Bericht von Commander Robert E. Peary über Unter- nehmungen im Polargebiet in den Jahren 1898-1902	179
XVI. Die »Roosevelt«	227
XVII. Meine Eskimos	237



R. H. Perry

VORWORT

Der Peary Arctic Club beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig, die »Roosevelt« zur Ausbesserung in ein Trockendock zu bringen und sie dann Commander Peary für einen neuen Versuch, den Nordpol zu erreichen, zur Verfügung zu stellen. Der Klub hatte diesen Beschluß gefaßt, weil er glaubt, daß Commander Peary Erfolg haben wird, er hat volles Vertrauen zu dem tapferen und unerschrockenen Amerikaner und teilt den Stolz, der jeden Amerikaner erfüllen muß, wenn er die amerikanische Flagge auf dem Nordpol aufgepflanzt sieht.

Der Peary Arctic Club bittet alle die, die bisher beigesteuert haben, wie alle, die sich für dieses patriotische Unternehmen interessieren, um ihre Beihilfe. Die Kosten dieser letzten Expedition werden schätzungsweise hunderttausend Dollar betragen.

Neuyork, 30. März 1907.

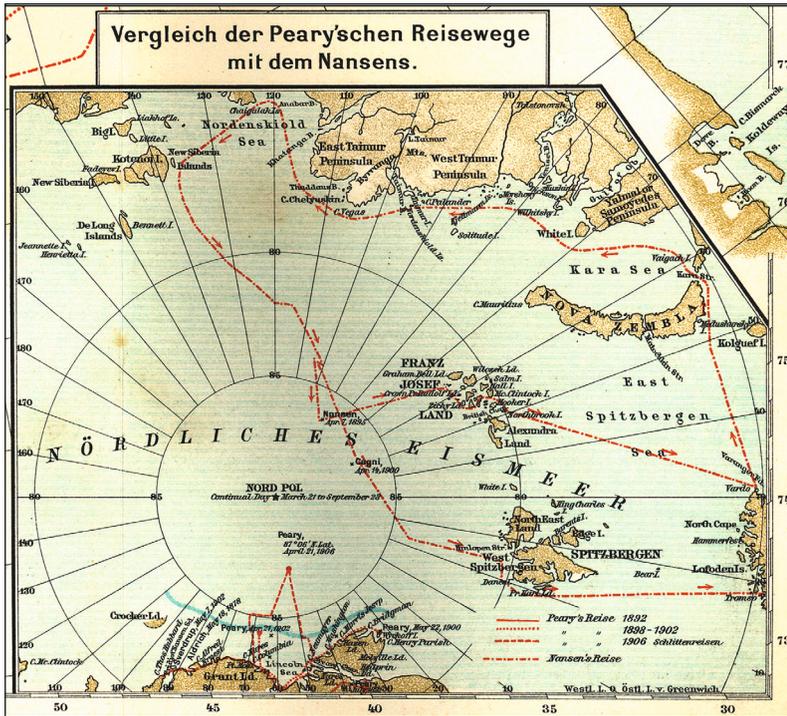
Morris K. Jesup
Präsident.

Die in Herrn Jesups Brief erwähnte Tatsache, daß der Peary Arctic Club die Entsendung einer neuen Polarexpedition für den kommenden Sommer beschlossen hat, mag als Entschuldigung für manche Kürzen in diesem Werke gelten.

Ich bin vom Tage meiner Rückkehr an unaufhörlich mit dringender Arbeit überhäuft gewesen, und während der Vorbereitungen für die nächste Expedition war es mir schwierig und zum Teil unmöglich, der Darstellung der eben beendeten Expedition eine Form zu geben, wie ich und meine Verleger es eigentlich gewünscht hätten.

Neuyork, 30. März 1907.

R. E. Peary.



Vergleich der Peary'schen Reisewege mit dem Nansens.

EINFÜHRUNG

Mit folgender Ansprache wendete sich Präsident Roosevelt bei der Überreichung der Hubbard-Medaille der »National Geographic Society« anlässlich des Jahresfestes der Gesellschaft am 15. Dezember 1906 an Commander Robert E. Peary:

Ich preise mich glücklich, daß es mir vergönnt ist, heute abend in dieser Versammlung zugegen zu sein, und im Namen der Gesellschaft einem Amerikaner eine Ehrenbezeugung zuteil werden zu lassen, der sich in hohem Maße um das Gemeinwohl verdient gemacht hat. Die zivilisierten Völker leben meist unter so günstigen Lebensverhältnissen, daß eine gewisse Tendenz besteht, die rauheren Tugenden aussterben zu lassen. Und es ist eine Freude, einem Mann die höchsten Ehren zu erweisen, der durch seine Taten beweist, daß wenigstens bei einigen der Rasse die rauheren Tugenden noch nicht verloren gegangen sind.

Ich sprach von den rauheren Tugenden. Wir tun gut daran, uns zu erinnern, daß das Wort Tugend = *virtus* selbst ursprünglich Mut und Kühnheit bedeutet. Wenn der Römer von *virtus* spricht, so meint er die Gesamtheit der Eigenschaften, die wir unter dem Namen Männlichkeit zusammenfassen.

Ich habe einen festen Glauben an den Frieden und seine Tugenden. Aber ich bin der Meinung, daß er nur erstrebenswert ist, wenn er als eine Folge der vereinigten Tugend des Muts und der Kühnheit erscheint. Darum habe ich die Überzeugung, daß in einem Zeitalter, das sich wie natürlich und gut durch die milderen und weicheren Eigenschaften auszeichnet, wir nicht vergessen dürfen, daß in letzter Linie die sichere Basis eines zielbewußten Nationalcharakters auf den großen Kampfestugenden beruhen muß; und diese Kampfestugenden können in gleicher Weise im Frieden wie im Kriege bewiesen werden.

Sie können im Werk des Philanthropen, im Werk des Gelehrten zutage treten; aber am allerentscheidendsten in dem Werk des Forschungsreisenden, der Gefahren und Beschwerden ausgesetzt und unterworfen ist, die der Durchschnittssoldat nie in seinem Leben kennen lernt. Im Krieg ist im Grunde nur der eine Mann, der an der Spitze steht, für das Ganze verantwortlich. Alle andern, von den untergeordneten Generalen an bis auf den gemeinen Soldaten herab werden durch das Gefühl der Gemeinschaft und der geteilten Verantwortlichkeit gestärkt und gestützt.

Sie, den wir heute abend ehren wollen, der Sie sich monate-, ja jahrelang Gefahren aussetzen und die größten Beschwerden und Schwierigkeiten überwinden mußten, während die ungeteilte Verantwortlichkeit,

die für Sie selbst und Ihre Begleiter Leben oder Tod bedeutete, auf Ihren Schultern lag, haben etwas leisten müssen, was der moderne Offizier trotz seiner großen Verantwortlichkeit nicht zu leisten hat. Sie mußten alle moralischen Eigenschaften, die der Krieg erfordert und obendrein noch andere Eigenschaften beweisen. Sie haben eine große Tat vollbracht, eine Tat, die für die ganze Menschheit Bedeutung hat, eine Tat, die Ihnen selbst und Ihrem Land Ansehen verleiht. Und im Namen der Anwesenden und auch im Namen der Millionen Ihrer Landsleute überreiche ich Ihnen diese Hubbard-Medaille und heiße ich Sie, Commander Peary, willkommen in der Heimat nach der großen Tat, die Sie vollbracht haben.

Pearys Erwiderung auf die Rede des Präsidenten Roosevelt bei der Überreichung der Hubbard-Medaille der »National Geographic Society« am 15. Dezember 1906 lautete:

Herr Präsident Roosevelt! Im Namen des Peary Arctic Club und seines Präsidenten Morris K. Jesup möchte ich mir erlauben, unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die große Ehrung, die uns von seiten der »National Geographic Society« durch die Verleihung dieser goldenen Medaille zuteil geworden ist, und für die doppelte Ehre, daß wir sie aus Ihrer Hand empfangen.

Ihr beständiges Interesse, Herr Präsident, die Erlaubnis, das Schiff des Klubs nach Ihnen zu benennen und Ihr Name selber hat sich als ein mächtiger Talisman erwiesen. Hätte ich diesen Augenblick voraussehen können, so würde er mir manche düstere Stunde erhellt haben, aber ich will offen gestehen, meine Anstrengungen hätte er nicht vergrößert, denn das wäre unmöglich gewesen.

Der wahre Forschungsreisende tut sein Werk nicht in der Hoffnung auf Lohn oder Ehre, sondern weil die Sache, die er sich vorgenommen hat, einen Teil seines Wesens bildet und nur um ihrer selbst willen ausgeführt werden muß. Er kümmert sich nicht viel um Ruhm, Gefahren und Hindernisse, wenn sie ihn nur nicht von seinem Ziel abhalten.

Die endgültige und vollständige Lösung des Geheimnisses des Pols, das die besten Gedanken und Interessen hervorragender Leute der kräftigsten und aufgeklärtesten Nationen der Welt mehr als drei Jahrhunderte lang beschäftigt hat, und das heute den Puls jedes Mannes und jeder Frau, in deren Adern rotes Blut fließt, schneller schlagen läßt, erscheint mir als das Ziel, das zu Ehre und Ruhm dieses Landes erreicht werden muß. Das ist das Ziel, das ich, wie die Absicht war, hätte erreichen sollen, und das ich noch erreichen muß.

Das Resultat der letzten Expedition des Peary Arctic Club ist gewesen, die Erreichung des Pols um die Hälfte zu vereinfachen. Die Tatsa-

che ist festgestellt worden, daß der Mensch und der Eskimohund die beiden einzigen Wesen sind, die den verschiedenen Eventualitäten eines arktischen Unternehmens gewachsen sind, und daß die »amerikanische« Route zum Pol und die Methoden und die Ausrüstung, die während der letzten fünfzehn Jahre einen hohen Grad von Vollkommenheit erlangt haben, die praktischsten zur Erreichung dieses Zieles sind.

Wäre der letzte Winter eine normale Jahreszeit in der Polargegend gewesen, und hätte es nicht, wie tatsächlich der Fall, auf der ganzen nördlichen Hemisphäre so viel offenes Wasser gegeben, so würde ich den Preis davongetragen haben. Und hätte ich, ehe ich das Land verließ, die wirklichen Verhältnisse im Norden so gekannt, wie ich sie jetzt kenne, so hätte ich meine Route und die Verteilung der Schlitten so ändern können, daß wir trotz des vielen Wassers an den Pol gelangt wären.

Eine spätere Expedition kann, wenn sie meinem Beispiel folgt und sich meine Erfahrungen zunutze macht, nicht nur den Pol erreichen, sondern sie ist in der Lage, die andern noch zu lösenden Aufgaben im Polarmeer zu erfüllen. Sie kann Tiefseelotungen im ganzen zentralen Polarmeer vornehmen und die unbekannte Strecke auf der nordöstlichen Küste von Grönland zwischen Kap Morris Jesup und Kap Bismarck vermessen. Und diese Arbeit kann in einem Jahre geleistet werden.

Wenn hin und wieder die Meinung ausgesprochen wird, daß die Erreichung des Pols keinen Wert und kein Interesse hat, so möchte ich eins hervorheben: Sollte ein Amerikaner der erste sein, das Sternenbanner an der gepriesenen Stelle zu hissen, so würde es weder in der Heimat noch im Ausland einen amerikanischen Bürger geben – und es gibt Millionen von uns – der sich nicht mit etwas größerer Freude und größerem Stolz daran erinnerte, ein Amerikaner zu sein. Und allein diese Steigerung des Stolzes und Patriotismus von Millionen würde reichlich alle Opfer, die für die Erreichung des Pols gebracht sind, aufwiegen.

Herr Präsident Roosevelt, beinahe vier Jahrhunderte lang hat die Welt von einer Vereinigung des Atlantischen und Stillen Ozeans geträumt. Sie haben das Sternenbanner bei Panama aufgepflanzt und die Verwirklichung jenes Traumes gesichert.

Seit mehr als drei Jahrhunderten hat die Welt davon geträumt, das Rätsel des Nordpols zu lösen, heute ist es das Sternenbanner, das dem geheimnisvollen Pol am nächsten aufgepflanzt ist. Und ich hoffe, so Gott will, daß Sie es während Ihrer Amtszeit erleben werden, daß das Sternenbanner auf dem Pol selbst weht. Denn zwischen jenen beiden großen welthistorischen Marksteinen, dem Panamakanal und dem Nordpol, liegt das Erbteil und die gewaltige Zukunft jenes Riesen, dessen Geschicke Sie heute leiten, der Vereinigten Staaten von Amerika.

I. VON NEUYORK NACH ETAH

Wenn eine Expedition auf unbestimmte Zeit nach fernen und geheimnisvollen Gegenden aufbricht, und besonders wenn ihr Ziel das eisige Herz der arktischen Zone ist, so ist es natürlich, daß die, die ihre Ziele und Pläne kennen und sich dafür interessieren, für die Teilnehmer und ihre Umgebung und ihre Unterkunft während der Fahrt nach dem Schauplatz ihrer Taten ein gewisses Interesse hegen.

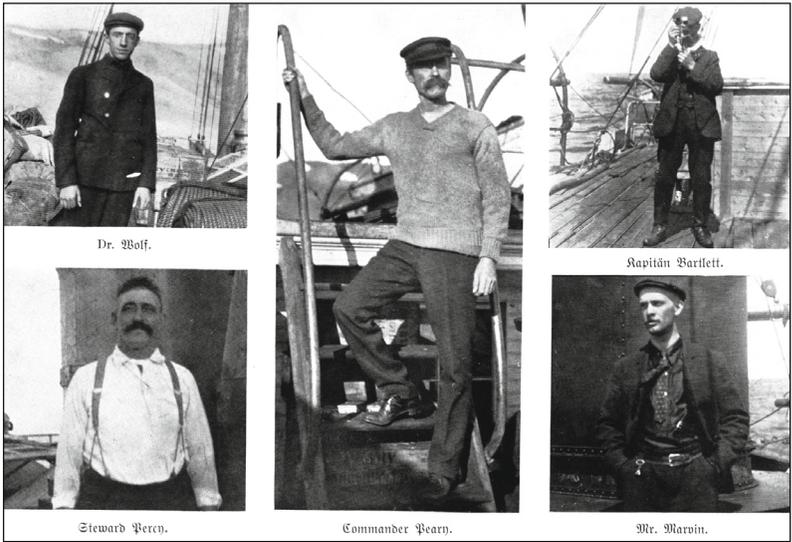
Die Eröffnungsszenen einer Polarreise sind denen, die mit der arktischen Literatur vertraut sind, verhältnismäßig bekannt. Die großen Züge des Spiels sind in der Hauptsache dieselben: Ein überfülltes und vollgepacktes Schiff, Trauer beim Abschied, Verwirrung, und wenn das Wetter günstig ist, ein Versuch, sich einzuleben, oder wenn das Wetter schlecht, ein Sichergeben der meisten Teilnehmer in jämmerliches Elend bei engem Quartier. In dem vorliegenden Fall fehlten einige dieser Züge völlig, und andere traten in milder Form auf.

Die Erfahrung und ein geräumiges Schiff hatten einer Überfüllung der Decks beinahe vollständig vorgebeugt, wenn man von den unvermeidlichen und unerläßlichen Kohlen absieht, von denen man immer im Anfang einen Teil auf Deck unterbringen muß.

Die wenigen Sachen, die im letzten Augenblick an Deck geworfen worden waren, wurden unverzüglich weggeschafft, und Kabinen, die eigens für die Teilnehmer eingerichtet waren und sich auf Deck befanden, sicherten jedem einen gemütlichen Raum.

Ich habe die Reise so oft gemacht, daß sie mir nicht anders wie eine Reise nach Europa vorkommt. Doch auch bei den anderen ließen sich leider keine ausgesprochenen bedenklichen Symptome wahrnehmen.

Wollen wir nun die Teilnehmer der Gesellschaft betrachten, deren Heim für eine unbestimmte Zeit mitten im Eis des Polarmeers das gute Schiff »Roosevelt« sein soll, so ist zuerst zu nennen der Kapitän: Robert A. Bartlett, Schiffsoberleutnant und Polarfahrer, 30 Jahre alt, 5 Fuß und 10½ Zoll hoch und 174 Pfund schwer. Bartlett gehört der jüngeren Generation der Bartletts an, einer tüchtigen Familie von Neufundländer Seeleuten und Seefahrern, von denen beinahe alle mit Polarunternehmen in Beziehung gestanden haben. Ein Großonkel war Kapitän der »Tigreß«, als dies Schiff die auf dem Eise treibenden Teilnehmer der »Polaris«-Expedition auffas; zwei Onkel, Samuel und John, waren Kapitän und Steuermann des »Panthers«, auf dem Hayes und Bradford die Melville-Bai aufsuchten; neuerdings war Samuel Kapitän des kanadischen Regierungsdampfers »Neptun«, der in der Hudson-Bai überwinterte; und diese beiden sowie



Dr. Wolf.

Kapitän Bartlett.

Steward Percy.

Commander Peary.

Mr. Marvin.

*Dr. Wolf. Kapitän Bartlett.
Commander Peary.
Steward Percy. Mr. Marvin.*

Harry, ein jüngerer Onkel, sind Kapitäne meiner Schiffe auf der einen oder anderen meiner Reisen nach dem Norden gewesen. Robert war Steuermann auf der »Windward« auf der Expedition von 1898–99.

Blond, glattrasiert und kurzgeschoren, untersetzt gebaut und helläugig ist er schon weiter nördlich in diesen Gegenden gewesen wie irgend ein anderer der Neufundländer Polarfahrer, und seine Jugend, sein Ehrgeiz und das Blut der Bartlett, alles sprach zu seinen Gunsten.

Moses Bartlett, der Steuermann, ein Vetter zweiten Grades vom Kapitän, war 47 Jahre alt, 6 Fuß hoch und 184 Pfund schwer. Er war schon dreimal nach Norden bis zur Höhe von Kap Sabine gekommen; zweimal als Steuermann von meinen Schiffen und einmal als Steuermann des »Neptun« und hatte auch in den Diensten der kanadischen Regierung ein Jahr auf diesem Schiff in der Hudson-Bai zugebracht. Wettergebräunt, graugesprenkelt und scharfsichtig, wie er war, galt er für einen der besten Eislotsen von Neufundland.

George A. Wardwell, der Obermaschinist, stammte aus Bucksport in Maine, war 44 Jahre alt, 5 Fuß 11 Zoll hoch und wog 240 Pfund. Da er als Ingenieur auf der Schiffswerft arbeitete, wo die »Roosevelt« erbaut wurde, und völlig mit ihrem Bau vertraut war, interessierte er sich sehr für das geplante Unternehmen und hatte große Lust, an der Expedition teilzu-

nehmen. Sein phlegmatisches Temperament und seine augenscheinliche Leistungsfähigkeit, verbunden mit seiner Enthaltbarkeit von Alkohol und Tabak, sprachen stark zu seinen Gunsten.

John Murphy, der Oberbootsmann, war ein geborener Neufundländer, 31 Jahre alt, 5 Fuß 11 Zoll hoch und 165 Pfund schwer. Seit seinem 18. Jahr Seemann und Fischer, war er auch auf dem »Neptun« so weit nördlich wie Kap Sabine gewesen und hatte in der Hudson-Bai überwintert.

Murtaugh J. Malone, der Untermaschinist, stammte aus Portland, Maine, er war 49 Jahre alt, 5 Fuß 7½ Zoll hoch und wog 150 Pfund.

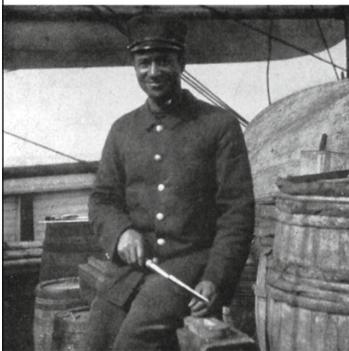
Dr. Louie J. Wolf, der Arzt der Expedition, stammte aus Oregon, war 30 Jahre alt, 5 Fuß 9 Zoll hoch und 150 Pfund schwer, er hatte seine Examen auf dem Cooper Medical College in San Francisco, Kalifornien, gemacht, wurde später Assistenzarzt am St. Vincent-Hospital in Portland, Oregon, und dann Arzt am Medical College der Cornell-Universität und Poliklinik des Bellevue-Hospitals.

Roß G. Marvin, mein Sekretär und Assistent, stammte aus Elmira in Neuyork, hatte an der Cornell-Universität studiert, war 25 Jahre alt, 6 Fuß hoch und wog 160 Pfund. Nach dem Studium hatte er sich noch einer dreijährigen seemännischen Ausbildung an Bord des Schulschiffes »St. Mary« unterzogen.

Charles Percy, mein Steward, war ein geborener Neufundländer, 54 Jahre alt, 5 Fuß 10 Zoll hoch und wog 180 Pfund. Er hatte früher eine Sommerreise nördlich bis zum Kap Sabine auf meinem Schiff »Diana« im Jahre 1899 gemacht und später zwei Jahre, von 1900-1902, mit meiner Frau und mir am Kap Sabine zugebracht. In der Folge war er in meinen Diensten Verwalter von Eagle Island gewesen.

Matthew Henson, mein persönlicher Diener, war ein Neger aus Kolumbia, 39 Jahre alt, 5 Fuß 6¼ Zoll hoch und 145 Pfund schwer. Seitdem ich ihn im Jahre 1888 mit nach Nicaragua genommen hatte, war er fast die ganze Zeit in der einen oder anderen Eigenschaft in meinen Diensten gewesen und hatte an allen meinen Polarreisen teilgenommen, so daß ich mit seinen Eigenschaften und Fähigkeiten wohl vertraut war.

Die Mannschaft und das Heizerpersonal, mit Ausnahme eines Heizers, Charles Clark, der aus Massachusetts stammte, waren in Neufundland zu Hause und gehörten zu dem üblichen Typus von Seeleuten und Robbenfängern, der dieser Insel eigentümlich ist. Einer der Heizer war im Jahre 1886 mit mir auf der »Eagle« gefahren und noch früher auf einem der Walfischfänger, die im Jahre 1883 die Teilnehmer der Greelyexpedition gesucht hatten. Ein anderer Heizer war im Jahre 1888 auf der »Hope« mit mir im Norden gewesen, und ein Matrose hatte eine Reise nach der Hudson-Bai mitgemacht.



*Steuermann Bartlett. Obermaschinist Wardwell.
Matthew Henson. Bootsmann Murphy.
Die Matrosen. Die Heizer.*

Soweit die Teilnehmer der Expedition. Nun ihre Umgebung. Diesmal war keiner der Reisegefährten unter Deck untergebracht. Die hintere Kabine für die Offiziere, gerade der Schiffsschraube hinten gegenüber,

und die Back für die Mannschaft unten im Vorderschiff, die man auf allen altmodischen Schiffen und selbst auf solchen, die neuerdings für arktische Zwecke erbaut sind, findet, fehlten auf der »Roosevelt«; an ihre Stelle waren helle geräumige Abteilungen auf Deck getreten.

Von der Ausstattung der Räume ist nicht viel zu sagen. Bekanntlich nimmt ein Matrose, zumal wenn er ein Neufundländer Robbenfänger ist, nicht viel überflüssiges Gepäck mit sich zur See, seine Ausrüstung besteht nur aus seiner Kleidung und seinem Bettzeug. Es gab darum keine Ölgemälde oder Stiche an den Wänden des nach vorn gelegenen Mannschaftsraumes. Zwei Reihen von Klappkojen, ein Ofen, ein Tisch und die Kisten der Matrosen als Stühle bildeten das Inventar.

Die Ausstattung des Deckhauses auf dem Hinterschiff war kaum weniger einfach.



Pianola. Geschenk von H. H. Benedict.

Um drei Seiten des Backbordsalons, der durch zwei zwölf Zoll hohe Luken an der Seite und ein Fenster, das nach vorn ging, sein Licht bekam, zog sich eine mit Lederkissen versehene Kastenbank; und ein Ausziehtisch, der an den Fußboden festgeschraubt war, eine Uhr, eine kleine Bibliothek, die dem Schiff von der Seaman's Friend Society geschenkt war, sowie eine kurze Aufforderung an die Mitglieder der Expedition, die das Ziel der Expedition, was von den Teilnehmern erwartet wurde und was der Erfolg für sie zu bedeuten haben würde, enthielt, vervollständigte die Einrichtung. Hier aßen die Offiziere des Schiffes mit Ausnahme des Kapitäns.